

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag).  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag).  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 8.

Dienstag, den 28. Januar

1879.

## Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Finanz-Ministerium sind zu stellvertretenden Vorsitzenden der Einkommeneinschätzungs-Commission im Steuerbezirke **Meissen** für das heutige Jahr ernannt worden:

Herr Landtagsab. und Rittergutsbes. **Dehningen** auf Choren in den Districten 1, 19, 28, 44, 51, 72, 79, 82, 90, 97, 103, 111, 113, 114, 120, 126, 150, 158, 173, 185, 187, 205, 206, 217, 218, 223 und 228.

Herr Gerichtsamts-Rendant **Kreber** in Lommassch in den Districten 4, 33, 43, 109, 172, 213 und 230.

Herr Bürgermeister **Ficker** in Wilsdruff in den Districten 6, 17, 65, 68, 69, 85, 106, 133, 134, 207 und 220.

Herr Bürgermeister **Schiedrich** in Rossen in den Districten 8, 35, 66, 136, 149, 151, 176 und 227.

Herr Landtagsabg. und Gutsbes. **Klopfer** in Schänitz bei Krögis in den Districten 9, 13, 29, 34, 40, 45, 57, 80, 98, 101, 104, 105, 110, 118, 121, 130, 144, 148, 161, 162, 164, 166, 171, 191, 195, 204, 214 und 229.

Herr Fabrikbesitzer **Audolph** in Niederfähra in den Districten 20, 30, 137, 167, 184, 212, 221 und 231.

Herr Bürgermeister **Wolf** in Siebenlehn in den Districten 23, 152 und 199.

Herr Geometer **Rupfer** in Meissen in den Districten 24, 32, 54, 59, 61, 78, 94, 135, 142, 156, 159, 201, 215 und 225.

Herr Stadtrath **Sofmann** in Meissen in den Districten 46, 48, 70, 84, 92, 95, 119, 138, 140, 154, 170 und 192,

während in den übrigen Districten der Vorsth dem Unterzeichneten verbleibt.

Die einzelnen Ortschaften, welche zu jedem der vorausgeführten Districte des Steuerbezirks Meissen gehören, sind im Gesetz- und Verordnungs-Blatte vom Jahre 1878, Seite 267 bis mit 276 zu ersehen.

Meissen, den 24. Januar 1879.

Der Königliche Bezirks-Steuer-Inspector.  
**Härtel.**

Der 1. Termin **Grundsteuer** nach Höhe von zwei Pfennigen von jeder Einheit und der 1. Termin **städtische Umlage** sind vom **3. bis mit 15. Februar ds. Js.** an die hiesige Stadtkämmerei zu bezahlen.

Wilsdruff, am 25. Januar 1879.

Der Stadtgemeinderath.

**Ficker,** Brgmstr.

## Rührt euch!

Der Reichskanzler hat in letzter Zeit wiederholt ganz unzweideutig ausgesprochen, daß in den Rahmen seiner wirtschaftspolitischen Reformen auch Getreide- und Viehzölle gehören. Wenn jedoch die Landwirtschaft ihrerseits diesen Bestrebungen nicht viel energischer als bisher zu Hilfe kommt, so ist es trotz der gewaltigen Autorität, über die der leitende Staatsmann verfügt, durchaus nicht sicher, daß er seinen Willen gerade auf diesem Gebiete durchsetzen können. Kaum ein Duzend landwirtschaftliche Vereine mögen ihm bis jetzt ihre Zustimmung ausgesprochen haben. Diese Vereine zählen aber in Deutschland nach Tausenden und ihre Mitglieder nach Hunderttausenden, deren Schweigen, wenn es noch länger fort dauert, die Gegner zu ihren Gunsten auslegen werden. Allerdings gehören zu den Stimmen, die sich haben vernehmen lassen, die wichtigen Collectivorgane des sächsischen Landesculturraths und einiger landwirtschaftlichen Centralverbände Preussens und Bayerns. Aber der Eindruck, den die Massenpetitionen der Einzelvereine hervorbringen müßten, wird dadurch nicht ersezt.

Auch auf industriellem Gebiete sieht es übrigens nicht anders aus. Wenn man die in diesen Kreisen herrschende Stimmung kennt, muß man sich über den Mangel an Energie wundern, den sie gerade jetzt d. h. kurz vor dem entscheidenden Standpunkte, in der Verfolgung ihrer Interessen entwickeln.

Allerdings scheinen sich die Gegner noch weniger anzustrengen doch wer weiß, ob man nicht hinter den Coulissen nur um so thätiger ist? Auch läßt sich die Kampfmüdigkeit bei den Verteidigern des Manchesterthums ebenfalls durch das Gefühl der Unpopularität erklären. Aber was hat denn auf unserer Seite dem Enthusiasmus, den die wirtschaftliche Initiative des Reichskanzlers hervorrief, so rasch die Flügel gestutzt? In erster Linie ist es sicherlich die immer mächtiger hervortretende Erschöpfung und Agitationsunlust, wie sie als die nothwendige Folge der aufreibenden politischen Kämpfe des vergangenen Jahres erscheint. Doch auch noch etwas Anderes ist schuld an unserer unzeitigen Ermattung. Wir verlassen uns zu sehr darauf, daß Fürst Bismarck das Nöthige besorgen werde. Nach seinem Erfolge in der Socialistenfrage scheint man vielfach zu glauben, daß ihm nichts mehr unmöglich sei. Vor dieser Vertrauensseligkeit kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Wie der Reichskanzler das Socialisten-Gesetz nur mit Hilfe des mächtigen Druckes, den die durch die Unthaten des Sommers aufgeregte öffentliche Meinung auf die Abgeordneten ausübte, hat unter Dach bringen können, so wird er auch die wirtschaftlichen Reformen nur unter derselben Voraussetzung durchzuführen vermögen. Ja, es wird diesmal einer noch viel energischeren Unterstützung bedürfen als im Herbst, weil es sich hier nicht nur um Dinge handelt, die die Gesamtheit als solche angehen, sondern um ganz concrete Interessen aller Einzelnen, die Jeder zu verstehen glaubt und gegen die sich Niemand gleichgiltig verhalten kann. Wenn sich hieraus nicht ein Krieg Aller gegen Alle entwickeln soll, aus dem schließlich aller Wahrscheinlichkeit die Vertreter des status quo als Sieger hervorgehen würden, so bedarf es — wir müssen das wiederholen — der

entschlossenen und vor Allem rechtzeitigen Einigung über ein bestimmtes Programm, wozu eben das Schreiben des Fürsten Bismarck eine vortreffliche Grundlage bietet. Diese Einigung darf sich aber nicht im Stillen vollziehen; sie gehört in die Oeffentlichkeit, da sie nur unter dieser Voraussetzung den Abgeordneten als Richtschnur dienen kann. Wenn jetzt energisch in diesem Sinne vorgegangen würde, ließe sich das Versäumte bis zur Eröffnung des Reichstags wenigstens zum Theil noch nachholen. Aber es darf auch keine Stunde mehr versäumt werden.

## Tagesgeschichte.

Bei Bismarck und Hobrecht sind die Kartenspieler ganz gut angegriffen. Bei Bismarck, weil sie im Wirthshaus nicht räsonniren so lang sie spielen; bei Hobrecht, weil sie dem Reiche ein hübsches Geld einbringen. Für 1879/80 ist der Kartenstempel allein auf 1,216,000 Mk. reinen Profit angeschlagen.

Berlin. Bei einer Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 22. zum 23. Januar in einem von 39 verschiedenen Miethern bewohnten Hause der Gollnowstraße stattfand, sind 2 Kinder durch Rauch erstickt, 5 Personen wurden durch Herabspringen aus dem zweiten Hausstock schwer verwundet, zwischen 20 bis 30 Personen wurden durch die Feuerwehr mittelst Rettungsfäden gerettet; der von dem Feuer sonst angeordnete Schaden ist nicht erheblich.

Wien, 24. Januar. Die „Pol. Corresp.“ schreibt: Die heutige Conferenz der deutschen und österreichisch-ungarischen Vertreter über die Pestepidemie in Rußland unter Vorsitz des Ministerpräsidenten beschloß: 1. die Regierungen entsenden in die Epidemiegegend schleunigst eine ärztliche Commission, die regelmäßig berichtet und einander Berichte mittheilt; denselben sind der russischen Sprache kundige Personen beizugeben, die russische Regierung ist um amtliche Unterstützung der Commissionen zu ersuchen und Rumänien die Btheiligung an der Commission durch Sachverständige freizustellen; 2. die diplomatischen Vertretungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sollen in thunlichstem Einvernehmen jede Wahrnehmung sofort, mindestens aller fünf Tage, berichten, ebenso die Consulate; 3. das von Oesterreich-Ungarn und Rußland gegenüber 1878 bezüglich gewisser Gegenstände erlassene Einfuhrverbot bleibt aufrecht und wird in Deutschland eingeführt, event. auf andere Träger des Ansteckungsstoffes ausgedehnt; 4. Reisende aus Rußland dürfen deutsches und österreichisches Gebiet nur betreten, wenn ihre Pässe die behördliche Bestätigung enthalten, daß sie innerhalb zwanzig Tagen vor der Bestätigung nicht in einem verdächtigen Gouvernement verweilt. Zur Inkräftigung dieser Maßregel wird eine entsprechende Frist gewährt; 5. die Effekten der Reisenden aus verdächtigen Gouvernements sind zu desinfiziren, event. hat an den Haupteinbruchstationen eine allgemeine sanitätliche Revision der Personen und Effekten stattzufinden; 6. der Verkehr aus Rußland bezüglich der Personen und Wagen ist auf bestimmte Einbruchstationen zu beschränken; 7. alle die russischen Grenzstationen berührenden Waggons sind sorgfältig zu reinigen und zu desinfiziren; 8. bei der näher rückenden Gefahr hat Grenzsperrre und Errichtung der Quarantäne stattzufinden.



Dem österreichischen Staate fangen die socialdemokratischen Umtriebe nun auch an, unbequem zu werden, und die Regierung trifft Schutzmaßregeln gegen diese socialdemokratische Infection. In Prag beginnt jetzt ein Montre-Socialistenproceß, in dem gegen 16 Socialisten verhandelt wird, die sich wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft zu verantworten haben. Wie bekannt, fand im Herbst vorigen Jahres in einem der südwest-böhmischen Wälder ein geheimer Congreß der österreichischen Socialdemokraten statt, an dem die jetzt Angeklagten Theil genommen hatten. Der Proceß verspricht interessant zu werden.

In Kammer und Senat in Frankreich haben seit dem 5. Jan. die Republikaner die entschiedenste Mehrheit und Oberhand. Mehr Kohlen, stärker heizen, schneller fahren! riefen sie dem Führer der Staatslokomotive ungeduldig zu. Dieser aber, der alte Dufaure, schüttelte den Kopf und antwortete: Kohlen genug, wir dürfen nicht schneller fahren; was wir brauchen, ist eine gute, sichere Bremse, damit wir nicht die schiefe Ebene hinabstürzen! — Darob hitziger Kampf in der Kammer. Die Männer von der äußersten Linken, die Hitzköpfe und Streber nach Ministerstühlen, drängten gewaltig zu radikalen Schritten, unbekümmert um die noch zahlreichen Feinde und unbekümmert sogar um die gemäßigte Stimmung im Lande. Gambetta war's nicht wohl dabei, er wollte noch nicht Minister werden, er will sich aufsparen für eine spätere Zeit und einen höheren Posten. Endlich gelang's Dufaure doch, mit seinem gemäßigten Ministerprogramm durchzudringen und zu siegen. Das Ministerium bleibt und wird nur unter allzu bedenklichen Beamten der Verwaltung und der Justiz etwas aufräumen.

### Vertikales und Sächsisches.

Wilsdruff. Während der letzten Wochen wagten sich die Rebhühner Futter suchend bis in die Gärten der Stadt herein, wohl fühlend, daß sie vor der lieben Jagdflinte jetzt Ruhe haben, aber nicht ahnend, daß Jagdfreier ihnen dafür Schlingen legten, wie solche ein hiesiger Gutsbesitzer gefunden und mit gerechter Entrüstung vernichtet hat.

— Nachstehender Fall diene wiederholt zur Vorsicht und zumal jetzt, wo täglich zuweilen 10 bis 20 sogenannte „arme Reisende“ die Häuser von unten bis oben durchsuchen. Ein solcher nämlich war es auch, der vorige Woche im Hause des Herrn Stadtgutsbesitzer Hempel eine Schlafkammer revidierte, die nur kurz zuvor von den Kindern des Schnitthändler M. Wehner verlassen und nicht gehörig geschlossen worden war. Der „arme Reisende“ findet den Schlüssel zu dem in der Kammer befindlichen Kleiderschrank und wählt sich aus demselben ein Damenjaquet und ein paar fast ganz neue Damenschuhe und verläßt damit ungenirt das Haus. Glücklicherweise wurde von der Frau Wehner der Diebstahl bald entdeckt und der saubere Dieb noch selben Tags auf der Herberge gefunden und in ihm ein vor nicht langer Zeit aus dem Zuchthause Entlassener erkannt.

— Der „Zither-Club“ Dresden-Neustadt hält nächsten Sonntag, den 2. Februar, im Saale des „goldenen Löwen“ ein Concert ab, welches sehr interessant zu werden verspricht. Wir machen alle Freunde der Zither, sowie alle diejenigen, welche noch nicht ein derartiges Zither-Zusammenpiel gehört haben, hierauf aufmerksam.

— Im nahen Dorfe Blankenstein sind vorige Woche mehrere Kinder an Diphtheritis gestorben, worunter eines des dortigen Kirchschullehrers; infolge dessen die Schule auf unbestimmte Zeit geschlossen worden ist.

Meißen. Auf dem Transport nach dem Zuchthause in der Leuchtenburg bei Torgau ist ein schwerer Verbrecher entsprungen, der, nachdem er in hiesiger Amtstruhnfeste längere Zeit in Haft gewesen, von hier dorthin gebracht werden sollte, um die ihm zuerkannte 17jährige Zuchthausstrafe abzuhüben. Derselbe hat sich hier stets als ein gänzlich gelähmter Mensch gestellt, der nur mit Mühe gehen konnte, hat aber dadurch Alle getäuscht und bei seiner Flucht, Abends, 3 Stunden von dem Ziele, sehr stinke Beine gehabt. — In der Nacht von der Mittwoch zum Donnerstag sind von einem Güterzuge auf der Tour nach Dresden im Tunnel bei Oberau 15 Räder verloren worden, die in einem Wagen gestanden, dessen Kollthüre sich aufgeschoben hat.

Crimmitschau. Die Frau des Arbeiters Taubert in Wahlen war am Mittwoch Morgen nach dem Markt gegangen und hatte ihr erst einige Monate altes Kind in der Wiege, welche dicht an dem Ofen stand, schlafend zurückgelassen. Ueber der Wiege hatte sie Kinderbetten und Windeln zum Trocknen aufgehängt, diese haben sich entzündet, sind auf die Wiege gefallen und haben die Betten in Brand gesteckt. Das Kind war, als die Mutter zurückkam — im Qualm erstickt.

Leipzig. Der Umfang des Reichsgerichts, das am 1. Oct. d. J. in unserer Stadt ins Leben tritt, läßt sich jetzt aus dem eben fertig gestellten Etat für die Reichsjustizverwaltung mit Sicherheit erkennen. Die betreffenden Summen werden natürlich nur für ein Halbjahr (vom 1. Oct. 1879 bis 1. April 1880) gefordert. Das Reichsgericht erhält einen Präsidenten, 7 Senatspräsidenten, 1 Oberreichsanwalt, 3 Reichsanwälte, 60 Räte, 1 Bureauvorsteher, 11 Subalternbeamte 1. Klasse, 15 Kanzleisekretäre, 1 Botenmeister, 1 Kastellan, 10 Boten, 1 Hansdiener, 1 Portier. Die persönlichen und sächlichen Ausgaben betragen 538,854 M., wovon indeß 183,826 M. für das Reichsoberhandelsgericht abgehen. An einmaligen Ausgaben wird beansprucht für die Dienstwohnung des Präsidenten 70,000 M., Vergütung für die von der Stadt Leipzig zu bewirkende bauliche Einrichtung des Reichsgerichts II. Rate 21,200 M. Zur Bearbeitung der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind 35, zur Bearbeitung der Strafsachen 25 Richter notwendig. Fünf Zivilsenate, aus je 7 Richtern, und drei Strafsenate aus je 8 bis 9 Richtern, werden gebildet.

Borna. Am 19. Januar wurde der Schuhmacher R. in Heuersdorf in seiner Wohnung überfallen und um bares Geld, sowie um vier Sparkassenbücher der Bornaer Sparkasse beraubt. Der Ueberfallene hatte zwar Geistesgegenwart genug, den Dieb zu fassen, allein dieser schlug R. mit einem Hammer auf den Kopf und ergriff schließlich mit seiner Beute die Flucht. Ein zulezt auf einem benachbarten Rittergut in Diensten gestandener Knecht kommt als der That verdächtig in Frage, jedoch ist seine Festnahme noch nicht gelungen.

### Die schweigsame Akademie.

Es gab in der großen persischen Stadt Hamadan eine berühmte Akademie, deren erstes Statut in diesen drei Punkten zusammengefaßt war: Die Mitglieder der Akademie werden viel denken, wenig schreiben und so wenig als möglich sprechen. — Man nannte sie deshalb die schweigsame Akademie, und nicht bloß die Gelehrten Persiens hatten den brennenden Ehrgeiz, Mitglied derselben zu sein.

Der Doctor Zeb, Verfasser des kleinen vorzüglichen und berühmten Buches „Der Knebel“, hatte in seiner ferneren Provinz gehört, daß in der erwählten Akademie ein Platz erledigt sei. Er reiste sofort ab, kam in Hamadan an, stellte sich an die Thüre des Saales, in welchem die Akademiker versammelt waren, und bat den Thürhüter, dieses Billet zu übergeben: „Der Doctor Zeb bittet demüthig um den erledigten Platz.“ Der Thürhüter entledigte sich sofort des Auftrages, aber der Doctor und sein Billet kamen zu spät, der Platz war schon besetzt. Die Akademie war über dieses Hinderniß schmerzlich berührt. Sie hatte, ein wenig gegen ihren Willen, einen Schöngest des Hofes als Mitglied aufgenommen, dessen lebhaft und leichte Beredsamkeit in allen Damenkreisen Bewunderung erregte, und nun sahen sich die Mitglieder der Akademie gezwungen, dem Doctor Zeb, der Zuchtrathe der Schwäger, dem Berühmten und Kenntnißreichen die Aufnahme zu verweigern.

Der Präsident, welcher beauftragt wurde, dem Doctor diese unangenehme Nachricht mitzuteilen, wußte nicht, wie er sich erklären und auf die schonendste Weise sich des Auftrages entledigen sollte.

Nach einigem Besinnen ließ er eine große Schale mit Wasser füllen, aber so voll, daß ein einziger Tropfen mehr herausgeflossen wäre, der Candidat wurde darnach auf ein gegebenes Zeichen hereingeführt.

Zeb erschien mit offener und bescheidener Miene, welche fast immer das wahre Verdienst anzeigt. Der Präsident erhob sich und zeigte ihm, ohne ein Wort zu sagen, mit betrübter Miene die sinnbildliche Schale. Der Doctor verstand sofort, daß es keinen Platz mehr in der Akademie gab; aber getrost und unerschrockenen Muthes wollte er zu verstehen geben, daß ein unzähliger Akademiker nichts verderben und die Akademie nicht außer Ordnung bringen würde. Zu seinen Füßen sah er ein Rosenblatt; er hob es auf und legte es so behutsam auf das Wasser, daß nicht ein einziger Tropfen aus der Schale lief. Nach dieser witzigen und sinnreichen Antwort klatschte Jedermann in die Hände, man ließ für diesen Tag die Regeln bei Seite, und der Doctor wurde mit Begeisterung einstimmig aufgenommen.

Man reichte ihm sofort das Register der Akademie dar, in welches sich jeder feierlich Aufgenommene selbst eintrug. Er schrieb sich also ein, und es blieb ihm nur noch das übliche Wort des Dankes übrig. Aber als richtiger schweigsamer Akademiker bedankte sich Doctor Zeb ohne ein Wort zu sagen.

Au den Rand des Blattes schrieb er die Zahl 100, welche die Zahl seiner neuen Kollegen war; dann setzte er, eine Null vor die Ziffer (0100) und schrieb darunter: Sie gelten dadurch weder mehr noch weniger. Der Präsident antwortete dem bescheidenen Doctor mit ebensoviel Artigkeit als Geistesgegenwart. Er setzte die Ziffer Eins vor die Zahl Hundert (1100) und schrieb: Sie werden dadurch zehn mal so viel gelten. L. Hildner.

### Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Jetzt war die Geduld des Polizeiinspektors erschöpft. „Wozu?“ rief er höchst verdrießlich und sein Amtsgesicht legte sich wieder in die altgewohnten strengen Falten. „Unser Kreis-Physikus hat einen Schlaganfall attestirt und ich finde es gar nicht pietätvoll von Ihnen, daß sie eine Secirung des Leichnams Ihres Vaters fordern. Das ist ja ganz entsetzlich! Das sollten sich meine Kinder unterstehen!“ — und er hob drohend den Arm und sah so ingrimig aus, als könne er noch als todter Mann Jeden von solcher Frevelthat zurück-scheu'n. Er schien gar keine Ahnung zu haben, welche Dummheit er gesagt und Agnes war heute viel zu ernst und traurig gestimmt, als daß ihr diese Albernheit hätte ein Lächeln entlocken können.

„Wir ist es eine weit heiligere Pflicht, den dunklen Schleier zu lüften, der über seinem raschen, räthselhaften Tode ruht, und ich werde kein Mittel unversucht lassen, um an mein Ziel zu kommen.“ Der feste, entschlossene Zug in ihrem Antlitz verrieth nur zu deutlich, daß sie auch die Kraft und Energie besaß, ihr Wort einzulösen.

„Wenn Sie es durchaus wollen, dann mögen Sie sich an die Staatsanwaltschaft wenden; ich habe damit nichts zu thun;“ und der Polizei-Inspector steckte jetzt wieder sein struppiges Haar in die geliebten Asten.

Trohdem wurde er seinen lästigen Besuch noch nicht los. Für die Tochter eines der reichsten Juweliere der Residenz war der Polizei-Inspector eines kleinen Ortes durchaus nicht die imponirende Größe, die sie in den Augen der Neustädter abgab. „Ich muß trotzdem noch Ihren Beistand in Anspruch nehmen“, sagte Agnes, mit der ganzen Sicherheit einer vornehmen Dame.

„Der Gastwirth dringt darauf, daß die Leiche sofort aus seinem Hause geschafft werde, aber ich muß auf einem Aufschub bestehen, denn ich will, daß mein Vater ein anständiges Begräbniß erhält, mag es noch so viel kosten. Da ich hier fremd bin, hoffe ich, daß Sie die Güte haben und die nöthigen Anordnungen treffen. Ich bin gern bereit, zur Deckung aller Auslagen Ihnen vorläufig einige hundert Thaler einzuhändigen.“ Da junge Mädchen zog dabei eine elegante Briefftasche hervor und legte mehrere Hundertthalerscheine auf das Pult des Beamten. „Natürlich werde ich mich für Ihre Mühwaltung noch besonders abfinden.“ setzte sie hinzu und schob ihm einen Hundert-Thalerschein mit den Worten näher hin: „Für Sie; — was noch fehlt, werde ich später noch sofort bezahlen.“ Das Gesicht des Polizei-Inspectors erhielt plötzlich wieder einen freundlichen Ausdruck. Wenn der kleine Tyrann von Neustadt nicht geradezu bestechlich war, so hatte er doch nicht ungestraft viele Jahre unter einer rein slavischen Bevölkerung zugebracht und über einen kleinen Nebenverdienst etwas laxere Anschauungen gewonnen. So nahm er auch dies Anerbieten nicht wie eine Kränkung auf, sondern sagte bereitwillig: „Sie sind fremd hier und so halte ich es für meine Pflicht, Ihren Wunsch zu erfüllen. Ich hatte ein einfaches Begräbniß anordnen müssen, weil der Nachlaß sonst die hohen Kosten nicht gedeckt hätte.“ Er mochte schon überschlagen, wie viel bei Besorgung dieser Angelegenheiten für ihn abfallen möge und seine sonst so finster dreinschauenden Augen lächelnd mit den Hundert-Thalerscheinen.

„Aber der Wirth besteht darauf, daß die Leiche sofort aus seinem Hause kommt.“ bemerkte Agnes.

„Was fällt dem Wirth ein?“ rief der Polizei-Inspector entrüstet, dem die Angelegenheit plötzlich ein ganz anderes Interesse abgewann: „Ihr Vater ist in seinem Gasthause gestorben und die Leiche bleibt deshalb so lange dort, bis wir die nöthigen Anordnungen getroffen haben.“



„Und bis die Obduktion erfolgt ist,“ setzte das junge Mädchen hinzu. „Natürlich auch das atgegene der Polizeinspektor.“ Agnes bejaß, trotz alle der plötzlichen Umwandlung des Behauptnis, um nicht die was hatten für sie einige hundert Thaler zu erkennen; als gelang, die Polizei für ihre Pläne zu gewinnen und das Ziel erreichen, daß sich ihre Kindesliebe gesteckt. „Darf ich Sie bitten — ich bemühe Sie so viel — mir die Bohmung des Staates wirklich ihren Verdacht nicht los werden?“ „Sie können und eine nachdenkliche Miene annehmend, fuhr er fort: „Um, w ich mir's recht überlege, ist die Geschichte doch etwas auffällig. „Gewiß, w wissen genau, daß Ihr Vater mit einer Summe von 30,000 Th von Hanse weggereist?“ „Gewiß; sollte die Zuweilen einer hier in der Nachbarschaft wohnenden pöthen Gräfin kaufen und brauchte dazu eine solche Summe.“

„Wo w diese Gräfin?“ Agnes nannte den Ort. „Das jwei Meilen von hier entfernt“ bemerkte der Inspektor. „Ich be kaum, daß mein Vater schon das beabsichtigte Geschäft abgeoffen; aber gleichviel, entweder mußten die Zuweilen oder sein des Geld in seinem Nachlasse sein.“ „Gerecht!“ stimmte der Polizei-Inspektor lebhaft zu: „Das ändert sich die Sache. Wenden Sie sich nur sogleich an den Staatsanwalt, er wohnt hier gerade gegenüber in dem röhlichen Hause, und der Beamte zeigte mit der Feder zum Fenster hinaus, auf de betreffende Gebäude. „Ich werde inzwischen auch nicht müßig u.“

„Ichlen Sie auf meine größte Dankbarkeit!“ sagte Agnes und spielt mit ihrer Brieftasche, um anzudeuten, daß für seine Bemühunge noch ein paar solche Scheine abfallen könnten. Der Inspektor verstand sie, er zeigte plötzlich einen gewaltigen Amtseifer. „Liegt die wirklich ein Verbrechen vor, so ist es ja unsere Pflicht, den Schuldigen zu ermitteln und ich werde gewiß mein Möglichstes thun.“ Als sich jetzt Agnes empfahl, brachte es der reinge Polizei-Beamte sogar zu einer höflichen Verbeugung. „Das ist ein resolutes Frauenzimmer!“ murmelte er vor sich hin. „Kann sie soll auch mit mir zufrieden sein!“ und er hielt sein Wort.

Da war doch einmal etwas gekommen, das ihm Gelegenheit gab, sein Talent und seine Tüchtigkeit zu zeigen. Wenn auch der wackere Polizei-Inspektor, seitdem er in rein polnischen Distrikten amtirt, immer erst eines kleinen Anstoßes, einer dankbereiten Aufmunterung bedurfte, bis er sich in Bewegung setzte, war er doch, so bald dies geschah, von einem rastlosen Eifer, der nichts zu wünschen übrig ließ. Jetzt gewonn für ihn diese Sache eine ganz andere Gestalt, sie kam ihm selbst verdächtig vor. Als Polizeibeamter neigte er ohnehin zu der Ansicht, alle Menschen so lange für schlecht zu halten, bis sie sich als gut und ehrlich ausgewiesen. An einen Mord mochte er freilich nicht glauben, da spielte die erregte Phantasie des jungen Mädchens ihm gewiß einen Streich; — aber konnte man nicht den Todten bestohlen haben? Der Wirth oder einer seiner Leute hatten Zeit genug gehabt, sich des Geldes zu bemächtigen und 30,000 Thaler waren verlockend genug. Man hatte gewiß aus Neugier die Sachen des Verstorbenen durchstöbert und dann geglaubt, daß der Diebstahl unentdeckt bleiben werde. Da sollten sie sich doch verrechnen haben! Der Polizei-Inspektor grinzte vergnüglich vor sich hin, er war überzeugt, daß es seiner Schlaueit schon gelingen würde, den Verbrecher zu ermitteln und sich den Dank des freigebigen jungen Mädchens zu erwerben.

Während der Polizei-Inspektor seine Pläne entwarf, suchte Agnes mit hastigen Schritten das bezeichnete Haus des Staatsanwalts auf. Sie war auch hier auf hartnäckigen Widerstand gefaßt; aber sie kannte ja jetzt das Mittel, daß sie schlimmsten Falls anwenden mußte. Das kleine hausfällige Gebäude machte schon von Außen nicht den besten Eindruck und wenn sich darnach auf den Bewohner desselben schließen ließ, so war der Staatsanwalt des kleinen Ortes noch ein wenig struppiger und unfreundlicher als der Polizei-Inspektor. Und wenn der Mann noch so unzugänglich war, sie mußte ihn für ihre Pläne gewinnen, denn in ihrer Seele lebte nur noch der eine Gedanke, das an ihrem unglücklichen Vater begangene Verbrechen an das Licht zu ziehen.

An einer Thür des Erdgeschosses las sie eine kleine Tafel: „Bureau der Staats-Anwaltschaft,“ und auf ihr wiederholtes Klopfen ertönte endlich ein sehr unwilliges „Herein.“ Nur ein einziger Mann befand sich in dem großen Zimmer. Er sah womöglich noch verdrießlicher aus, als der Polizei-Inspektor und sein im Altenstaub vergilbtes Gesicht machte den abstoßendsten Eindruck. Waren denn alle Beamten dieser kleinen Stadt solche bärbeißige Gesellen? Auch dieser Mensch gab auf die Frage des jungen Mädchens, ob sie die Ehre habe, mit dem Herrn Staatsanwalt zu sprechen, lange keine Antwort, sondern schrieb ruhig weiter und erst als sie dieselbe wiederholte, brachte er zwischen den wulstigen Lippen hervor: „Sehen Sie sich!“ ohne nur vom Schreibpult aufzublicken.

„Meine Angelegenheit ist eine sehr dringende,“ erklärte Agnes, die durchaus nicht Willens war, sich hinhalten zu lassen. Sie erhielt keine Antwort, nur ein unwilliges Brummen ließ sich vernehmen.

Da hatte sich ja noch der gefürchtete Polizei-Inspektor zügellicher gezeigt! Trotzdem blieb ihr nicht anderes übrig, als den Herrn aus seinem rücksichtslosen Phlegma aufzurütteln, deshalb fuhr sie hartnäckig fort: „Es handelt sich um eine höchst wichtige Sache, die keinen Aufschub duldet. Ich bin —“ „So warten Sie doch!“ krächzte der Beamte und schrieb unerschütterlich weiter.

Jetzt verlor Agnes die Geduld. War sie denn in eine Stadt verschlagen, die aus lauter Flegeln bestand? Die ganze Erscheinung dieses Menschen machte auf Agnes den eigenthümlichsten Eindruck. In einer solch kleinen Stadt nahmen sich doch selbst höhere Beamte sehr dürftig aus. Der ärmste Schreiber in der Residenz hielt auf eleganteres Aeußere als dieser Herr und hatte vor allen Dingen bessere Manieren. Solche Leute waren am wenigstens geeignet, ihr Respekt einzulösen und sie hielt es an der Zeit, diesem unerhörten Dünkel entgegenzutreten, mochte daraus entstehen was da wolle, deshalb richtete sie sich höher auf und mit blitzenden Augen sagte sie rasch: „Ich habe geglaubt, daß ein preussischer Staatsanwalt die Pflicht hat, Jemand sofort anzuhören, wenn es sich um Aufdeckung

und Verfolgung eines großen Verbrechens handelt und ich um Hilfe bitten —“

„Ganz vortrefflich!“ rief eine sonore Stimme. Agnes wandte sich hastig um und vor ihr stand ein junger, stattlicher Mann, der während ihres lauten Sprechens geräuschlos aus einem Nebengemach in das Zimmer getreten war. Ueberrascht blickte Agnes auf. Dieses blasse geistreiche Gesicht mit den klugen Augen und dem feinen Lächeln mußte sie schon einmal gesehen haben — aber wo? — darauf konnte sie sich freilich nicht besinnen. Auch der elegante Herr, der auf den ersten Blick den vornehmen Mann verrieth, vermochte kaum einen Ausruf der Ueberraschung zu unterdrücken, als sie ihm jetzt ihr Antlitz zuwandte. „Ah, hier müssen wir uns wieder sehen!“ sagte er erstaunt, und als er in ihren Zügen las, daß sie noch immer nicht wußte, wo sie Beide schon einmal zusammengetroffen waren, setzte er freundlich erklärend hinzu: „Sie haben freilich ein Recht, sich zu verwundern, daß ein Ihnen völlig Fremder von Wiedersehen spricht; aber ich lebte noch vor etwa 4 Jahren als Kammergerichts-Referendarius in der Hauptstadt, bewohnte ein sehr bescheidenes Zimmer der Friedrichstraße und wenn ich zum Fenster hinausblickte, gewahrte ich zuweilen einen Mädchentopf, der mir trotz seiner großen Jugend so charakteristisch erschien, daß ich ihn nicht vergessen habe.“ (Fortsetzung folgt.)

**Bermischtes.**

Leipzig. In diesem Jahre werden es vierhundert Jahre, daß die Buchdruckerkunst in Leipzig eingeführt ward. Dieses Ereigniß in würdiger Weise zu begehen, wird der hiesige Buchdrucker- u. Buchhändlerstand eine großartige Ausstellung (und zwar jedenfalls in der Halle der Kunst- und Industrie-Ausstellung) veranstalten.

Eine Lehre für alle schreibenden Kinder. Der zehnjährige Sohn eines Beamten verspürte plötzlich heftige Schmerzen in der Zunge; die Mundhöhle war so entzündet und verschwollen, daß der arme Knabe kaum mehr essen konnte. Es bildete sich ein ektisches krebsartiges Geschwür, das wahrscheinlich den Tod des Kindes, das die gräßlichsten Schmerzen leidet, zur Folge haben wird. Der bedauernswerthe Junge hatte die häßliche Gewohnheit, seine tintenmasse Schreibfeder mit der Zunge abzuwischen. Eine Unart, welche so viele Schulkinder haben und von der sie trotz der häufigen Ermahnungen und Strafen nicht ablassen wollen. Das Unglück des Knaben, der seinen Leichtsinns mit dem Leben büßen muß, sollte ihnen allen eine eindringliche Lehre und Warnung sein!

Zwillinge mit verschiedenen Geburtsjahren. In dem darmstädtischen Orte Langensfeld kam der jedenfalls außerordentlich seltene Fall vor, daß Zwillinge geboren wurden, deren Geburtstage in Stunde, Tag, Monat und Jahr verschieden sind. Das eine Kind kam nämlich am 31. December 1878 Nachts 11 Uhr zur Welt und das zweite am 1. Januar 1879 Morgens 1 Uhr.

Verfrühte Frage. „Bieviel kostet Ihnen dieser elegante Winteranzug?“ — „Weiß nicht! Ich bin noch nicht d'rauf verklagt!“

Dorfschulmeister in Verlegenheit. In einer Dorfschule begreift ein kleines Mädchen die einfachsten Rechenexempel nicht, und der arme Dorfschulmeister nimmt zu allerlei Hülfsmitteln seine Zuflucht. „Gretel“, sagt er zu der Begriffsstutzigen, „in meiner rechten Tasche hab' ich 5, in der linken 2 Gulden; wieviel macht das zusammen?“

„Zeigens mir doch amal die Gulden“, sagt die kleine Naive, und der arme Dorfschulmeister wird blutroth vor Verlegenheit, denn er hat keine sieben Kreuzer in der Tasche.

Mißverständnis. Vor nicht allzulanger Zeit kommt auf eine in der Oberlausitz gelegene Bahnhofrestauration eine Frau und wünscht ein Billet 3. Classe. Der Restaurateur bedeutet der Frau, daß die Zeit zum Billetausgeben noch nicht genahrt sei und bemerkt: „Wenn sie draußen lauten, dann erhalten Sie Billet!“ Die gute Frau läßt sich das nicht zweimal sagen, sondern sie geht sofort nach dem Perron und zieht tüchtig an der Perronglocke. Der erschrockene Bahnhofsinpector eilt zur Stelle und fragt die Frau nach ihrem Begehre, worauf die lakonische Antwort erfolgte: „Ich will Billet 3. Classe nach Bittau!“

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, einen Lehrcursus in Aufertigung künstlicher Früchte (das Neueste und Vollkommene in diesem Genre) Blumen in Papier und Wolle, so wie in allen zeitgemäßen nützlichen und künstlerischen Wollarbeiten zc. zc. zu eröffnen. — Besondere Unterrichtsstunden für Erwachsene und Kinder. — Honorar billig! Um baldige zahlreiche Anmeldungen bittet hochachtungsvoll Camilla Hoffmann, Schauspielerin. Rosengasse bei Hrn. Restaurat. Frische.

**Verloren** wurde Mittwoch, den 22. Januar, in der Nähe des Gasthofes von Grumbach eine Pferdedecke grau, roth und gelb gestreift. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe beim Gasthofspächter Weissbach daselbst gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

**Zwei Logis sind zu vermietthen** und zu Ostern zu beziehen bei **Gustav Barth**, Zellaer Straße.

**Ein Logis ist zu vermietthen** und zu Ostern zu beziehen bei **Christlieb Mann**.



**Wochenmarkt zu Wilsdruff**, am 24. Januar. Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 70 Pf. bis 1 Mark 80 Ferkel wurden eingebracht 76 Stück und verkauft à Paar 9 Mark — Pf. bis 21 Mark — Pf.



# Lemcke & Dähne

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelle, Tischdecken.  
Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt und niedriger als  
üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahme selbst bei kleinsten  
Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preis bekannt machen. In  
Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renommitesten Firmen Sachsens.

**Donnerstag, den 30. Januar 1879,**

werden von dem früher **Chart'schen** Gute in **Kleinschönberg**  
**Gebäude zum Abbruche und**  
**zwei Wohnhäuser mit Garten**  
verkauft. **Wackwitz, Besitzer.**



**Für Pferdebesitzer.**

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt sich ge-  
ehrten Herrschaften und Pferdebesitzern hiermit  
zum **Zureiten u. Einfahren von Pferden.**  
**Gute Stallung und Abwartung** bei  
Hochachtungsvoll

**billigster Preisnotirung.**

**Gasthof Choren**  
bei Rossen.

NB. Auch Reitunterricht erteilt gern

**G. Stein,**

Wachtmeister a. D.  
D. D.

**Robert Bernhardt,**

**Dresden,**

**Freiberger Platz 22 — 23.**

Es giebt keine größeren Vortheile als diejenigen, welche ich  
dem Publikum bei seinen Einkäufen in Stapelartikeln durch  
mein Massengeschäft zu bieten im Stande bin.

**Bettzeuge,** das ganze Meter von 35 Pf. = alte  
Elle 20 Pf. an.

**Bett-Cattun,** das ganze Meter von 44 Pf. = alte  
Elle 25 Pf. an.

**Weisse Bett-Damaste,** das ganze Meter von  
75 Pf. = alte Elle 43 Pf. an.

**Rothgestreifte Inlet,** das ganze Meter von  
44 Pf. = alte Elle 25 Pf. an.

**Rosa Inlet,** das ganze Meter von 70 Pf. = alte  
Elle 40 Pf. an.

**Weisse Nessel,** das ganze Meter von 34 Pf. =  
alte Elle 19 Pf. an.

**Halbleinwand,** das ganze Meter von 40 Pf. =  
alte Elle 23 Pf. an.

**Dowlas,** das ganze Meter von 38 Pf. = alte Elle  
22 Pf. an.

**Küchen-Handtücher,** das ganze Meter von  
19 Pf. = alte Elle 11 Pf. an.

**8/4 breite weisse Kernleinwand,** das  
ganze Meter von 90 Pf. = alte Elle 50 Pf. an.

**6/4 breite weisse Kernleinwand,** zu  
allen Preisen.

**Robert Bernhardt,**

**Freiberger Platz 22 — 23.**

## Französische Haararbeiten

von ausgefärbten Haaren, als: Touren, Perrücken, Zöpfe, Uhrketten,  
Armbänder, Ohrringe, Brochen, Halsketten, Kreuze u. s. w. werden  
geschmackvoll und billig angefertigt. Zugleich mache ich auf die so be-  
liebten Bouquets u. Grabbilder von Haaren als schönstes u. passendstes  
Andenken an Verstorbene aufmerksam. Proben liegen zur gefälligen  
Ansicht bereit.

Gründlicher Unterricht in diesen Arbeiten wird erteilt. Gefällige Aufträge erbittet

**Camilla Hoffmann,**

Schauspielerin, Rosengasse, bei Herrn Restaurateur **Frisch**.

**Dienstag Bierabend im Brauhaus.**

Ladet sie uns nicht ein, so stellen wir uns selber ein.

**Gewerbeverein.**

Heute Dienstag, den 28. Januar,

**Generalversammlung.**

Rechnungsvorlage. Wahl eines neuen Directoriums.

Der Vorstand.

**Fortuna.**

Heute **Boule-Abend** in der Restauration zum Hirsch.

**Schachklub im Adler.** Nächsten **Donnerstag**  
Spielsabend.



**Bock! Bock!**



Von heute Dienstag an wir

**Meisewiker Bockbier**

verzapft, wozu Freunde und Gönner freundlichst einla-

**Heinrich ucias.**

Sonntag, den 2. Februar:

**Karpfenschmaus,**

im **Gasthof zu Sachsdorf,**

wozu freundlichst einladet

**H. Schumann.**

Sonntag, den 2. Februar:

**Großes Zither-Concert,**

angeführt vom

**Zither-Club Dresden-Neustadt,**

im **Saale des goldn. Löwen.**

Anfang 7 1/2 Uhr. — Nach dem Concert **Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **A. Thomas.**

**Gasthof zu Deutschenbora.**

Montag, den 3. Februar:

**Großes Militär-Concert**

vom Herrn Musikdirector **W. Zrenkler** mit der Kapelle des Königl.  
Sächs. 2. Gren.-Regiments.

Orchester 30 Mann. (Gewähltes Programm.)

Anfang 4 Uhr.

Entree 60 Pf.

Nach dem Concert **Ball.**

Hochachtungsvoll

**Hesse.**

**Gasthof zu Oberwartha.**

Sonntag, den 2. Februar:

**Karpfenschmaus,**

wozu freundlichst einladet

**H. Kenschner.**

**Gasthof zum goldnen Löwen.**

Mittwoch, den 29. Januar:

**2. Abonnement-Concert.**

Programm.

1. Theil.

1. Ouverture z. Op. „Der Mulatte“ von Balfe.
2. Gebet a. d. Op. „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
3. Orchestervariationen über ein altdeutsches Volkslied v. Reinold.
4. Serenade (für Streichquartett) von F. Haydn.
5. Pesther Walzer von Lanner.

2. Theil.

6. Ouverture z. Op. „Phigeneie in Aulis“ von Gluck.
7. La Rose, Romanze für Cello-Solo, vorgef. von Herrn Petrichsch.
8. Kaiser-Gavotte (Kornblumen) von Ch. Morley.
9. Waldesflüstern, Illustration von Alphons Sibulka.
10. Hokus Pokus, Humoreske von F. Riede.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert **Ball.**

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

**W. Kiessig.**

**Theater in Wilsdruff.**

Dienstag, den 28. Januar: **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in  
2 Akten von Els. Hierauf zum ersten Male: **'s Lieserl,** oder: **Liebo**  
**in den Bergen.** Liederspiel in 1 Act von Kneif. Musik von Michaelis.

Donnerstag, den 30. Januar: **Kaudels Gardinenpredigten.** Lust-  
spiel in 1 Akt von G. v. Moser. Hierauf: **Der Hausschlüssel,** oder:  
**Kalt gestellt.** Lustspiel in 2 Akten von Hirthe.

Achtungsvoll

**Herrmann Schwalbe, Director.**

**Freiwillige Feuerwehr.**

**Monatsversammlung:** Mittwoch den 29. Januar Abends  
8 Uhr im **Schiesshause.** Das Erscheinen sämtlicher Mann-  
schaften ist nothwendig.  
**Das Commando.**